



# Franziskus-Haus

Ökumenische Wohnungslosenhilfe

Schwerpunkt:

Junge wohnungslose Menschen



## Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
Vorwort	3
Schwerpunktthema	4
Neues aus dem Franziskus-Haus	16
Nachrufe	19
Presseinformation	21
Noch Fragen?	27

## Impressum

### Herausgeber

Caritas-Verband für den Main-Kinzig-Kreis e.V.  
Im Bangert 4, 63450 Hanau  
Telefon 06181 92335-0, Telefax 06181 92335-19  
E-Mail: sekretariat@caritas-mkk.de  
V.i.S.d.P.: Robert Flörchinger

Ökumenische Wohnungslosenhilfe Franziskus-Haus  
Matthias-Daßbach-Straße 2, 63450 Hanau  
Telefon 06181 3609-0, Telefax 06181 3609-19  
E-Mail: franziskus-haus@caritas-mkk.de

### Redaktion

Konstanze Fritsch, Michael Gänge

### Sparkasse Hanau

Spendenkonto 987 49 (BLZ 506 500 23)  
IBAN DE03 5065 0023 0000 0987 49  
BIC HELADEF1HAN

### Layout und Druck

Druckerei Wenz GmbH  
Luisenstraße 1, 63457 Hanau-Großbauheim

## Vorwort

Liebe Randlicht-Leserinnen und -Leser,

mit 19 Jahren auf der Straße, und jetzt? Wie ist es dazu gekommen? Wo kann dieser junge Mensch entsprechende Hilfe beantragen?

Wir wollen mit dieser Ausgabe des Randlichts einen Einblick in die Lebenswelten und Unterstützungssysteme geben.

Hierzu befragten wir 2 Klienten und haben aus Sicht der Helfer 5 verschiedene Lebenswege von Personen aus der Beratungsstelle und aus dem Übergangwohnheim beschrieben, von jungen Menschen, die Hilfen nach § 67 SGB XII in Anspruch nahmen.

Wir stellen Zahlenmaterial aus unserer Einrichtung und aus der Düsseldorf Studie sowie auch gesetzliche Grundlagen für Hilfen für junge wohnungslose Menschen vor.

Eine Auswertung des Projekts „Wohnhilfen“ aus einem ländlichen Kreis in Nordrhein-Westfalen gibt einen Überblick, mit welchen Schwierigkeiten sowohl junge erwachsene wohnungslose Menschen als auch die Hilfeanbieter für diesen Personenkreis konfrontiert sind.

Natürlich gibt es, wie gewohnt, wieder die neuesten Infos über das Haus, den Pressespiegel und den Nachruf.

An dieser Stelle möchten wir Sie auf unsere Homepage hinweisen. Sie erhalten einen Überblick über alle Hilfen des Franziskus-Hauses ab sofort auch im Internet unter [www.franziskus-haus-hanau.de](http://www.franziskus-haus-hanau.de).

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Konstanze Fritsch



## Schwerpunktthema 1:

# Junge wohnungslose Menschen auf der Straße

„Ich bin wohnungslos und 19 Jahre alt“, sagt ein Klient in der Beratung. In meinem „Beratungskopf“ fängt es an zu rattern. Ich überdenke die Hilfsangebote im Main-Kinzig-Kreis sowie die gesetzlichen Möglichkeiten und Anforderungen an diesen jungen wohnungslosen Klienten.

Bei jedem wohnungslosen jungen Menschen sind die Gründe, weshalb er in ungesicherten Wohnverhältnissen und oft ohne gesicherte finanzielle Grundlage lebt, verschieden. So gaben die Befragten in der Düsseldorf Studie<sup>1</sup> an, dass sie wegen familiärer Probleme (70%), wegen eigener Drogen- und Alkoholprobleme (19%), wegen Geldproblemen (14,4%) und wegen Problemen mit Vermietern und Nachbarn (10%) auf der Straße sind. So verschieden wie die Gründe sind auch die Ziele, die die Personen verfolgen. Ebenso unterschiedlich sind die Wege und somit sollten es auch die Hilfsangebote sein. Ist das tatsächlich so?

Es ist nicht die Stärke der Gesetzgebung, flexibel auf die Lebenslagen der jungen Wohnungslosen von 18-25

Jahren zu reagieren. So haben junge wohnungslose Menschen bis 27 Jahren Hürden zu nehmen, die es für ältere Wohnungslose nicht gibt.

Wenn es um das Beschaffen einer kurzfristigen Übernachtungsmöglichkeit geht, haben diese Personen die Möglichkeit, die Angebote der Wohnungslosenhilfe in Anspruch zu nehmen. Die stationären, also langfristigen Wohnhilfen, greifen in der Regel erst für Personen ab 21 Jahren.

468 Personen in der Beratungsstelle in 2013

- unter 18 Jahre:	0
- 18 - 21 Jahre:	33
- 22 - 27 Jahre:	64

## Betreute Personen unter 27 Jahren seit 2013 im ÜWH

20 Personen (21-27 Jahre), davon 2 Frauen

3 von 20 Personen leben derzeit im Übergangwohnheim

### Vermittlungen

3 Personen wurden in eine stationäre Suchteinrichtung vermittelt

4 Personen in eigenen Wohnraum

6-mal wurde die Maßnahme im Übergangwohnheim durch das Team des Wohnheims abgebrochen, etwa wegen mangelnder Mitwirkung seitens des Bewohners

2 Personen zogen zu einer Freundin bzw. zur Mutter

1 Inhaftierung erfolgte

1 Person brach die Maßnahme von sich aus ab

### Verweildauer

Diese schwankt erheblich. Ein 23jähriger junger Mann lebte 1,41 Monate im Übergangwohnheim, ein anderer war 26,5 Monate da. Die durchschnittliche Verweildauer beträgt bei diesen 17 Personen 7,9 Monate.

Von den 4 Personen, die in eigenen Wohnraum zogen, fanden 2 diesen innerhalb von 7 Monaten, andere waren nach 20 bzw. 27 Monaten bereit, auf eigenen Füßen zu stehen.

<sup>1</sup>Prof. Dr. Knopp „Junge Wohnungslose im Alter von 18-25 Jahren“ Überblick und Zusammenfassung der Ergebnisse der Düsseldorf Studie, 91 junge wohnungslose Menschen wurden in Düsseldorf befragt. Folgende Zahlen entstammen dieser Studie, S.18.

Sind die Personen jünger als 21 Jahre und wünschen sich die Aufnahme in ein stationäres Wohnangebot der Wohnungslosenhilfe, können sie nicht aufgenommen

werden, sondern werden, gemäß Rundschreiben des Kostenträgers, an das örtlich zuständige Jugendamt verwiesen.

*Aus einem Rundschreiben des Kostenträgers für das Übergangwohnheim des Franziskus-Hauses, dem Landeswohlfahrtsverband, geht hervor, dass bei Anfragen von wohnungslosen jungen Menschen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, für*

*eine stationäre Maßnahme ein Antrag auf Hilfen beim zuständigen Jugendamt zu stellen ist. Hilfen für junge wohnungslose Menschen nach § 67 SGB XII sind nachrangig der Hilfen des Jugendamtes (so das Rundschreiben des Landeswohlfahrtsverbandes).*

Das Jugendamt kann Hilfen für junge Volljährige anbieten. Diese Hilfen werden auf Antrag und nach Einzelfall

entschieden. So lange keine Entscheidung getroffen ist, ist auch die Unterkunft nicht gesichert.

*Wenn ein junger Erwachsener noch Unterstützung benötigt, um sein Leben eigenverantwortlich führen zu können, gibt es nach SGB VIII folgende Möglichkeiten:*

*„In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass zunehmend junge Volljährige im Alter von 18 bis 21 Jahren in ihrer Persönlichkeit nicht so weit entwickelt sind, um ihr Leben eigenverantwortlich führen zu können. Es handelt sich z.B. um junge Volljährige, die*

- sich in problematischen Lebenslagen befinden, beispielsweise auf der Straße leben und/oder suchtkrank sind, und sich hieraus befreien wollen;*
- aus der Haft entlassen und ohne Perspektive sind;*
- keine/kaum lebenspraktische/n Fähigkeiten, keine abgeschlossene Schul- und/oder Berufsausbildung haben und in Bezug auf ihren weiteren Lebensweg orientierungslos sind;*
- keinen familiären Rückhalt haben und auf keine anderen verlässlichen Beziehungen zurückgreifen können.“*

*(Hessische Fachkonferenz Wohnungslosenhilfe: Empfehlungen zur Durchsetzung des Anspruchs auf Hilfe für wohnungslose junge Volljährige nach § 41 SGB VIII. 2010. S. 4)*

*„Nach § 1 Abs. 1 SGB VIII hat jeder junge Mensch – also ... jede Person, die noch nicht 27 Jahre alt ist – ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Diesen Anspruch zu erfüllen, ist in erster Linie das Recht, aber auch die Pflicht der Eltern. ... Die Kinder- und Jugendhilfe hat demnach einen subsidiären Charakter und kommt pri-*

*mär dann zum Tragen, wenn eine angemessene Erziehung nicht ohne Unterstützung der jungen Menschen und ihrer Eltern bewerkstelligt werden kann.“ (Beck-Texte: Sozialgesetzbuch. München. 27. Auflage. S. XLVIII)*

*Der § 41 SGB VIII enthält die gesetzlichen Regelungen für junge Volljährige:*

*„Vierter Abschnitt. Hilfen für junge Volljährige*

*§ 41 Hilfen für junge Volljährige, Nachbetreuung.*

*(1) Einem jungen Volljährigen soll Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung gewährt werden, wenn und solange die Hilfe auf Grund der individuellen Situation des jungen Menschen notwendig ist. Die Hilfe wird in der Regel nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gewährt; in begründeten Einzelfällen soll sie für einen begrenzten Zeitraum darüber hinaus fortgesetzt werden.*

*(2) Für die Ausgestaltung der Hilfe gelten § 27 Absatz 3 und 4 sowie die §§ 28 bis 30, 33 bis 36, 39 und 40 entsprechend mit der Maßgabe, dass an die Stelle des Personensorgeberechtigten oder des Kindes oder des Jugendlichen der junge Volljährige tritt.*

*(3) Der junge Volljährige soll auch nach Beendigung der Hilfe bei der Verselbständigung im notwendigen Umfang beraten und unterstützt werden.“*

*Das Gesetz spricht hier nicht mehr von Hilfen zur Erziehung, dies gilt nur für Minderjährige, sondern von Hilfen für die Persönlichkeitsentwicklung. Das Ziel der Hilfe ist die Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Lebensführung. Ansatzpunkt für die Hilfe ist immer die individuelle Situation des jungen Menschen.*



Entscheiden sich junge wohnungslosen Menschen vor Ort in Hanau zu bleiben und können bei Bekannten unterkommen, können sie mit einer Postadresse in der Wohnungslosenhilfe-Einrichtung einen „Hartz IV“-Antrag bzw. SGB II-Antrag stellen. Hierfür müssen Personen, die unter 25 Jahren sind, belegen, dass es schwerwiegende soziale Gründe dafür gibt, dass sie nicht mehr im elterlichen Haushalt leben können.

*Das Gesetz geht grundsätzlich davon aus, dass Personen unter 25 Jahren in der Wohnung der Eltern zu leben haben. Nur unter den nachfolgenden Bedingungen werden Leistungen für eine eigene Wohnung gewährt:*

*„§ 22 SGB II Leistungen für Unterkunft und Heizung.*

*... (5) Sofern Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umziehen, werden Bedarfe für Unterkunft und Heizung für die Zeit nach einem Umzug bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres nur anerkannt, wenn der kommunale Träger dies vor Abschluss des Vertrages über die Unterkunft zugesichert hat. Der kommunale Träger ist zur Zusicherung verpflichtet, wenn*

- 1. die oder der Betroffene aus schwerwiegenden sozialen Gründen nicht auf die Wohnung der Eltern oder eines Elternteils verwiesen werden kann,*
- 2. der Bezug der Unterkunft zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt erforderlich ist oder*
- 3. ein sonstiger, ähnlich schwerwiegender Grund vorliegt.*

*Unter den Voraussetzungen des Satzes 2 kann vom Erfordernis der Zusicherung abgesehen werden, wenn es der oder dem Betroffenen aus wichtigem Grund*

*nicht zumutbar war, die Zusicherung einzuholen. Bedarfe für Unterkunft und Heizung werden bei Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht anerkannt, wenn diese vor der Beantragung von Leistungen in eine Unterkunft in der Absicht umziehen, die Voraussetzungen für die Gewährung der Leistungen herbeizuführen.“*

*Bei jungen Menschen unter 25 Jahren sind die Sanktionen gemäß Gesetz gravierender:*

*„§ 31a Rechtsfolgen bei Pflichtverletzungen*

*...*

*(2) Bei erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist das Arbeitslosengeld II bei einer Pflichtverletzung nach § 31 auf die für die Bedarfe nach § 22 zu erbringenden Leistungen beschränkt. Bei wiederholter Pflichtverletzung nach § 31 entfällt das Arbeitslosengeld II vollständig. Absatz 1 Satz 4 und 5 gilt entsprechend. Erklären sich erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nachträglich bereit, ihren Pflichten nachzukommen, kann der Träger unter Berücksichtigung aller Umstände des Einzelfalles ab diesem Zeitpunkt wieder die für die Bedarfe nach § 22 zu erbringenden Leistungen gewähren.“*

Neben anderen Unterlagen sind Bescheinigungen von den Eltern oder dem Jugendamt einzureichen, aus denen hervorgeht, dass sie nicht mehr bei den Eltern leben können.

Wird der Antrag auf SGB II Leistungen positiv beschieden, gibt es die Möglichkeit, hinsichtlich der beruflichen Orientierung oder Unterstützung und Vermittlung in Ausbildung, in Fördermaßnahmen zu kommen.

Gemäß § 1 SGB II ist es das Ziel des Gesetzes, dass die Hilfebedürftigen in die Lage versetzt werden, unabhängig von Transferleistungen ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln und Kräften bestreiten zu können.

„§ 1, (1) Die Grundsicherung für Arbeitsuchende soll es Leistungsberechtigten ermöglichen, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht.

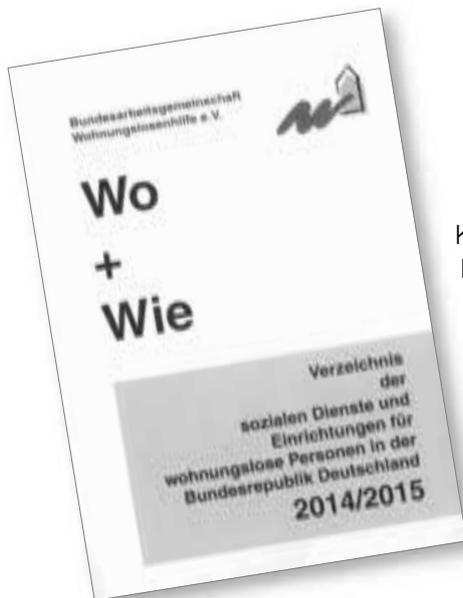
(2) Die Grundsicherung für Arbeitsuchende soll die Eigenverantwortung von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten und Personen, die mit ihnen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, stärken und dazu beitragen, dass sie ihren Lebensunterhalt unabhängig von der Grundsicherung aus eigenen Mitteln und Kräften bestreiten können. Sie soll erwerbsfähige Leistungsberechtigte bei der Aufnahme oder Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit unterstützen und den Lebensunter-

halt sichern, soweit sie ihn nicht auf andere Weise bestreiten können.“

Junge Menschen unter 25 Jahren sollen unverzüglich nach Antragstellung dabei unterstützt werden, dass sie in Ausbildung, Arbeit oder Qualifizierung vermittelt werden.

„§ 3 Leistungsgrundsätze.

...(2) Erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind unverzüglich nach Antragstellung auf Leistungen nach diesem Buch in eine Ausbildung oder Arbeit zu vermitteln. Können Leistungsberechtigte ohne Berufsabschluss nicht in eine Ausbildung vermittelt werden, soll die Agentur für Arbeit darauf hinwirken, dass die vermittelte Arbeit auch zur Verbesserung ihrer beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten beiträgt.“



Können die Personen nicht in der Umgebung, in der sie ihre sozialen Bezüge haben, unterkommen, müssen sie sich anderweitig Unterkünfte organisieren.

Wurde in der Beratung festgestellt, dass es keine schwerwiegenden soziale Gründe gibt, um nicht mehr im elterlichen Haushalt leben zu können, werden die Jugendlichen wieder an diesen oder an Kinder- und Jugendberatungsstellen verwiesen. Aus Sicht der jungen Erwachsenen löst diese Vermittlung ihr akutes Unterkunftsproblem nicht.

Junge Menschen bis 27 Jahre werden in der Regel mit sehr hochschwelligem Hilfen konfrontiert, d.h., um diese Hilfen zu erlangen, sind Anträge zu stellen und Unterlagen zu sammeln und vorzulegen. Mitarbeiter des Projekts Wohnhilfen in Nordrhein-Westfalen haben eine Umfrage, die mit jungen wohnungslosen Menschen durchgeführt wurde, ausgewertet und kommen zu folgenden Schlüssen: Das Hilfesystem im ländlichen Bereich ist oft dezentral, d.h., die Hilfen liegen bei unterschiedlichen Stellen (Jugendamt, SGB II-Träger und Wohnungslosenhilfe). Diese verschiedenen Hilfesysteme sind oft mangelhaft vernetzt und die Hilfen dieser Systeme greifen nicht automatisch. Zudem kann eine Stelle aus dem Hilfenetz Hilfen ablehnen. Das kann dazu führen, dass der junge Mensch den Zugang zum Hilfesystem verliert. Hinzu kommen

Nutzungsbeschränkungen und vom Träger vorgegebene Rahmenbedingungen und Finanzierungsstrukturen, die den Zugang dieser jungen Menschen zu den Hilfen beeinflussen (www.wohn-perspektiven.de 2012). Im Folgenden werden aus Sicht der jungen Erwachsenen, aus Sicht des Wohnheims und aus Sicht der Beratungsstelle Lebenswege junger Menschen beschrieben, wie sie Unterstützung erfahren und was sie erreicht haben.

Darüber hinaus wird die bereits oben erwähnte Umfrage vorgestellt, die Mitarbeiter in Nordrhein-Westfalen mit jungen wohnungslosen Menschen durchgeführt haben.

Michael Gänge/Konstanze Fritsch

## Schwerpunktthema 2:

# Junge Erwachsene im Übergangwohnheim

In unserer Einrichtung werden Klienten in der Regel ab 21 Jahren aufgenommen. Eine Altershöchstgrenze gibt es nicht. Die Altersunterschiede im Übergangwohnheim sind beträchtlich. Es ist in vielerlei Hinsicht ein Unterschied, ob jemand 1994 oder 1955 geboren ist.

Die Hilfebedarfe junger Erwachsener unterscheiden sich häufig von denen älterer Klienten.

Über Jahrzehnte haben sich Werte, Normen, Gewohnheiten, Lebenswege und -perspektiven gewandelt.

Junge Erwachsene sind einer anderen Lebenswirklichkeit unterworfen, wie Personen, die in den 50er Jahren aufgewachsen sind. So finden sich in den Biographien junger wohnungsloser Menschen unstete Schullaufbahnen und wenig Berufserfahrung. Die Einstellung zur Arbeit, der Wert und die Bedeutung der Arbeit sind bei den jungen wohnungslosen Menschen andere als

bei den Menschen, die beispielsweise 1955 geboren sind. Mit steigender Technisierung steigen die Anforderungen an arbeitende Menschen, einfache Tätigkeiten in Betrieben sind weggefallen. Dies erhöht den Druck auf die jungen Menschen von heute. Viele junge Menschen stehen vor einer unsicheren Zukunft, haben wenig familiären Halt und fühlen sich überfordert.

*1995 lebten in Deutschland 81.820.000 Menschen. 9.220 Mal wurde Eltern die elterliche Sorge entzogen, d.h., per Gericht wurde festgestellt, dass bei diesen jungen Menschen eine Gefährdung des Kindeswohls vorlag. 10 Jahre später wurde 9.724 Mal den Eltern vollständig oder teilweise das Sorgerecht entzogen*

*(+ 5,47%), ohne ein entsprechendes Bevölkerungswachstum. Bis 2010 stieg diese Zahl auf 16.197 Eingriffe in die elterliche Sorge; gegenüber 1995 eine Steigerung um über 75%, bei einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland.*

Auch der Begriff der Familie unterliegt dem Wandel, aber auch das moderne Familienleben hat sich gegenüber 1955 verändert. Vermehrt werden Hilfen zur Erziehung

gewährt. Biographien junger wohnungsloser Menschen zeigen, dass in der Familie Hilfen installiert waren, dass Kontakt zur Jugendhilfe bestand.

*1995 lebten insgesamt 152.487 junge Menschen nicht mehr in ihren Herkunftsfamilien, sondern in Hilfeangeboten der Jugendhilfen; 2010 bereits 168.897 junge Menschen (+ 10,76%). Insgesamt stiegen die Jugendhilfemaßnahmen von 217.897 in 1995 auf 369.319 in 2010; eine Steigerung von fast 70%, vor*

*allen Dingen durch den Ausbau der ambulanten Hilfen zur Erziehung, mit denen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden sollen, um eine Herausnahme aus der Herkunftsfamilie zu vermeiden. Die Inobhutnahmen stiegen von ca. 25.000 in 2005 auf über 40.000 im Jahr 2013.*



Etwa 75,3% der befragten jungen wohnungslosen Menschen der Düsseldorf Studie bestätigten dies<sup>1</sup>. Viele der wohnungslosen jungen Menschen greifen zu Suchtmitteln. So hatten 18% der Befragten bereits Kontakt zur Suchthilfe, 43,8% Kontakt zur Justiz sowie 23,6% zur Psychiatrie<sup>2</sup>.

Der Traum und Wunsch junger Menschen ist es, in einer eigenen Wohnung mit gesichertem Einkommen zu leben. Aber dies kennen die Meisten nur aus Erzählungen, nicht aus eigener Erfahrung. Insofern geht es vornehmlich nicht um die rasche Integration in Wohnung und Arbeit.

Die Hilfen im Übergangwohnheim setzen bei der oben beschriebenen Klientel früher an.

Es wird versucht, ihnen ein Gefühl zu vermitteln, dass sie, so, wie sie sind, hier angenommen werden. Auf diese Weise sollen sie ein Stück Selbstwertgefühl zurückgewinnen. Es wird ihnen Zeit gegeben, sich im Übergangwohnheim einzuleben und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Mitarbeitern aufzubauen. Dann geht es darum, „Wohnen“ und „Gemeinschaft“ mit eigenen positiven Erfahrungen zu füllen oder Neues zu erlernen. Zum Beispiel das Geschirr nach dem Essen in die Küche zu bringen und abzuwaschen, den Putzdienst (etwa Küche säubern, Müll wegbringen) zu erledigen und Termine bei Behörden einzuhalten. Die Mitarbeiter treten mit den Bewohnern in einen Lernprozess, bei dem Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit und der Mut, sein eigenes Leben aktiv in die Hand zu nehmen vermittelt werden. Auch geben sie Unterstützung, wenn die Folgen des jahrelangen Wegsehens die Bewohner erreichen.

Suchtproblematiken und das bisher gewohnte Leben haben oftmals negativen Einfluss auf diesen Prozess. Eine stationäre Maßnahme der Wohnungslosenhilfe kann Erfahrungen und Gewohnheiten aus knapp zwei oder drei Lebensjahrzehnten nicht wettmachen. Sie kann Anstoß und Orientierung geben, jedoch ist der



erste große Schritt, die Hilfe anzunehmen und sich darauf einzulassen.

39% der Befragten sagten, dass ihnen Hilfen angeboten wurden, diese aber nicht angenommen oder abgebrochen wurden. 55% sagten, dass es etwas gibt, was sie an den Hilfen der Wohnungslosenhilfe stört. Z.B. liegen die Gründe in den Einrichtungen (etwa Taschengeldregel, unklare, nicht transparente Regeln, Hygiene in den Einrichtungen) oder in der Beziehung zu den Professionellen (zu wenig Zeit seitens der Mitarbeiter, abwertende Behandlung, fehlende Unterstützung bei der Wohnungssuche) sowie in der Abgrenzung zu älteren Wohnungslosen (etwa unhygienische, abhängige Mitbenutzer)<sup>3</sup>.

Im Lauf der stationären Maßnahme kann es deutlich werden, dass eine Vermittlung in z.B. Suchthilfeeinrichtungen hilfreicher ist, um vorhergehende Problematiken dauerhaft zu lösen. Wir versuchen, gemeinsam mit den jungen Erwachsenen ihre Ziele zu erarbeiten. Im Rahmen der Hilfeplanung arbeiten wir mit ihnen, dem Kostenträger und weiteren Partnern aus dem Hilfenetz daran, die Ziele umzusetzen.

Dennis Gehrmann/  
Konstanze Fritsch

<sup>1</sup> Prof. Dr. Knopp „Junge Wohnungslose im Alter von 18-25 Jahren“ Überblick und Zusammenfassung der Ergebnisse der Düsseldorf Studie, 91 junge wohnungslose Menschen wurden in Düsseldorf befragt. Folgende Zahlen entstammen dieser Studie, S. 17.

<sup>2</sup> ebenda, S. 17

<sup>3</sup> ebenda, S. 24 und S. 32

# Umfrage

Eine Umfrage der Projektmitarbeiter „WohnPerspektiven“ in den Kreisen Borken, Kleve und in der Region Moers-Xanten, die von Juni - Oktober 2011 mit 56 wohnungslosen jungen Personen durchgeführt wurde, wird vorgestellt.

## Die Altersstruktur der Befragten

18 - 21 Jahre	30 Personen
22 - 25 Jahre	19 Personen
26 Jahre	6 Personen
jünger als 18 Jahre	1 Person

## Wohnverhältnisse

- 22 Personen lebten zum Zeitpunkt der Umfrage in Wohnungslosenhilfeeinrichtungen;
- 11 Personen lebten in einer eigenen Wohnung (instabile und prekäre Wohnsituation aufgrund von Zahlungsschwierigkeiten und Konflikten);
- 14 Personen lebten bei Freunden und Bekannten;
- 9 Personen lebten in Notunterkünften oder ehrenamtlich getragenen Wohnungsangeboten.

## Arbeitseinkommen

Über ein regelmäßiges eigenes Arbeitseinkommen verfügten 3 Personen.

## Auslöser für Wohnungslosigkeit

- Die Wohnungsnot junger Menschen wurde bei 34 der befragten 56 Personen durch das Verlassen der familiären Wohnung ausgelöst.
- Wohnungsnot entstand bei 9 Personen durch Entlassung aus Klinik, Haft oder stationärer Einrichtung der Jugendhilfe sowie Kündigung der eigenen, der partnerschaftlich oder familiär genutzten Wohnung durch den Vermieter.

Zur Wohnungslosigkeit führt oftmals die Gleichzeitigkeit mehrerer Probleme, die komplex und nicht pauschal zu



beschreiben sind. Wiederkehrendes Moment ist, dass private Konflikte den Wohnungsver-

lust auslösen, gleichzeitig aber auf private Ressourcen bei Wohnungsverlust zurückgegriffen wird.

## Ergebnisse der Umfrage

Die jungen Menschen in Wohnungsnot nutzen Hilfen in dem ihnen bekannten lokalen Kontext und verbleiben am Ort. Oft werden die individuellen Hilfen den qualifizierten Hilfen vorgezogen. Größere Städte üben einen Reiz aus, werden jedoch auch negativ in dem Sinn beschrieben, dass von dort Gefahr ausgeht, dass sich die Wohnungslosigkeit und gegebenenfalls damit zusammenhängende Suchterkrankungen manifestieren könnten. Die Rückkehr in die Heimatregion verbinden die Befragten mit der Hoffnung auf eine bessere Unterstützung.

Die jungen wohnungslosen Menschen nutzen ihre Ressourcen im Bereich Mobilität und Kommunikation zum Aufrechterhalten ihrer sozialen Kontakte, nicht jedoch zur Inanspruchnahme institutioneller Hilfen.

Junge Menschen erfahren das professionelle Helfersystem oft als brüchig, unzureichend, zersplittert und zu schlecht ausgestattet, um angemessen auf ihre Situation zu reagieren. Wechselseitige Abbrüche und Ablehnungen sind das Ergebnis. Die jungen Menschen fordern der Befragung zufolge zuverlässige, lokale und sich zuständig fühlende Ansprechpartner, die die Bedarfe und Möglichkeiten der Betroffenen ernst nehmen.



Zudem besteht häufig der Wunsch, dass sich Hilfen besser und rechtzeitig vernetzen (Hilfen verschiedener Träger etwa Jugendamt, SGB II-Träger, Wohnungslosenhilfe).

Die jungen Leute wünschen sich leicht zugängliche Informationen.

Dabei zeigt die Umfrage, dass die jungen wohnungslosen Menschen kaum auf das Internet zurückgreifen. Es wird nicht als Medium für weitergehende Informationen über Hilfen und Ansprüche genutzt.

Eine weitere Forderung ist bezahlbarer einfacher Wohnraum für die Entwicklung einer eigenen Lebensperspektive.

### Schlüsse aus der Umfrage

Wohnungslosenhilfe stößt an die Altersgrenze, die vom LWV vorgegeben wird, junge wohnungslose Menschen erleben dies als „Verschiebebahnhof“, d.h. im Spannungsfeld der Rechtskreise SGB II (U-25-Problematik), SGB VIII (Hilfen zur Erziehung) und Wohnungslosenhilfe (SGB XII, §67) hin- und her geschickt zu werden.

Wenn Beratungsstellen etabliert sind, nutzen junge Menschen sie früher; die Beratungsstellen wirken als Drehscheibe zu anderen Angeboten.

Es geht darum, unter Beteiligung aller Leistungsträger und Subsysteme des Klientel gemeinsame Vorgehensweisen auf lokaler Ebene zu entwickeln, um aufeinander abgestimmte Angebote und Hilfeformen für die Zielgruppe anzubieten.

Eine Vernetzung der Hilfen ist unerlässlich für deren Wirkung!

*Aus „Ich wurde hin- und her geschickt, keiner fühlte sich zuständig“ in Neue Caritas, 19/2012, S. 13-16*

## „Ich warte erst mal, bis ich 21 bin, ...“

Interview mit einem 20jährigen männlichen Wohnungslosen, geführt von Frau Kleeberg

### Woher kommen Sie, wo leben Sie?

„Ich bin in Frankfurt geboren und dort bis zu meinem 15. Lebensjahr auch aufgewachsen. Dann sind wir nach Hanau umgezogen. Hier lebe ich jetzt seit 5 Jahren. Habe hier Anschluss gefunden, Hanau ist jetzt mein Lebensmittelpunkt.“

### Seit wann leben Sie auf der Straße?

„Knapp ein Jahr, davor war ich ein 3/4 Jahr in der Obdachlosenunterkunft in der Ludwigstraße in Steinheim. Da bin ich rausgefliegen, weil das mit dem Hartz IV nicht lief, wegen der U-25-Regelung.“

Vorher lebte ich bei meiner Mutter und meinem Stiefvater, wir hatten Familienhilfe. Dann kam ich in Pflegefamilien (15 bis 17 Jahre alt). In den 2 Jahren war ich in 3 verschiedenen Pflegefamilien. Zwei Wechsel waren aufgrund von Todesfall oder Erkrankung in der Familie. In der letzten Familie ging es nicht gut, da war noch ein Pflegekind, wir lebten in Konkurrenz. Von 16 bis 18 Jahren war ich dann im ASK (Albert-Schweitzer-Kinderdorf). Dann war ich bei einem Onkel in Frankfurt und dann in einer Jugendhilfemaßnahme bei Lichtblick in Hanau. Die Maßnahme wurde beendet, da die Zielvorgaben vom Jugendamt nicht umgesetzt wurden, dann war ich in der Ludwigstraße. Da hab ich dann von Hartz IV gelebt. Ich habe 3 Monate auf eine Bewilligung gewartet, in der Zeit habe ich nur von Lebensmittelgutscheinen gelebt. Ich hab zwar Wohnung gesucht, aber die Finanzierung war nicht gesichert, da nimmt einen keiner. Bei den Kontakten mit dem Fall-

manager ist nicht viel rumgekommen, bei der Wohnungssuche hatte ich keine Unterstützung über das Amt.“

### Wo kommen Sie unter?

„Meine Schlafplätze habe ich recht sicher, den einen Typen, wo ich regelmäßig unterkomme, habe ich durch andere Obdachlose kennengelernt, da geht auch meine Post hin. Für die Übernachtung zahle ich 2 € am Tag. Ich bin auch unterwegs, war in der Übernachtung in Gelnhausen. Da ist es gut, da hat man einen Pin für die Tür und kann kommen und gehen, wann man will. Auch in Bensheim und Groß-Gerau ist es gut für junge Leute, die haben fast nur junge Leute dort.“

### Haben Sie Ziele? Welche?

„Derzeit sehe ich wenig Möglichkeiten für mich, da ich in der Wohnungslosenhilfe nicht festmachen kann, da man da erst mit 21 Jahren aufgenommen werden kann. Die Obdachlosenhilfe bietet mir keine Unterbringung mehr an, da ich das mit der Unterkunft verbockt habe. Ich warte erst mal, bis ich 21 bin, dann werde ich es über Lichtblick versuchen, dann kann ich über die Wohnungslosenhilfe festmachen.“

„Das Leben im Moment find´ ich okay. Ich hab mein Geld, meinen Schlafplatz, immer wieder neue Kontakte, Leute, die in einer ähnlichen Situation leben. Wir haben Gemeinsamkeiten.“

## „Ich hab´ den Wunsch, wieder dazuzugehören“

Interview mit einem 23 Jahre jungen, männlichen Wohnungslosen, geführt von Frau Kleeberg

### *Woher kommen Sie?*

„Ich bin in Hanau geboren und lebe auch die ganze Zeit hier im Main-Kinzig-Kreis, hier in Hanau.“

### *Wo halten Sie sich vorwiegend auf?*

„Auch hier in Hanau.“

### *Seit wann leben Sie auf der Straße?*

„Ich lebe seit 2013 als Obdachloser, als Ofw'ler. Ich übernachtete in der Obdachlosenunterkunft oder bei Bekannten, Freunden wäre zu viel gesagt. Es ist schwer, im Voraus zu planen, wo man ist. Es ist echt mies, will nicht länger jemandem auf die Pelle rücken, fühle mich nicht dazugehörig. Man hat teilweise das Gefühl, man sei erwünscht, dann spürt man aber auch, dass die Leute es nicht so gerne machen, einen bei sich schlafen zu lassen. Vor der Wohnungslosigkeit war das anders, bei der Mutter oder in der eigenen Wohnung, da konntest du dich auch mal zurückziehen, wusste ich, wo ich hin kann. Egal wie es dir geht, man weiß nicht wohin, vogelfrei, man muss sich immer mit Leuten abgeben, um bei einem schlafen zu können. Die meisten sind gesellig, manchmal nervt es, du hast ja kein Hausrecht und kannst die Leute nicht rauschmeißen, wenn du Ruhe brauchst. Fürs Schlafen habe ich eine faltmatratze, an die ich jederzeit komme.“

### *Wie kam es dazu?*

„Ich habe meine Wohnung selbst bezahlt vom Ausbildungsgehalt. Ich hatte Probleme mit dem Ausbildungsbetrieb. Da wurde mir nicht das beigebracht, was die Berufsschule von mir forderte. Ich habe mich öfters beschwert, dann hab´ ich aufgegeben, hatte Probleme mit dem Chef dadurch und habe die Arbeit dann verloren. Ohne den Job konnte ich dann auch die Wohnung nicht mehr finanzieren.“

### *Was ist mit Ihrer Familie?*

„Die ist mir wichtig, zu den Großeltern, zur Mutter und zum Bruder habe ich guten Kontakt. Die Großeltern sollen es aber nicht wissen, wie ich momentan lebe. Die Mutter weiß das mit der Obdachlosigkeit, das belastet sie und das Verhältnis sehr. Sie versteht nicht, warum ich nicht arbeiten gehe, sieht die Probleme nicht, die ich mit der U-25-Regelung mit dem Amt hatte, versucht zu helfen, macht aber auch Vorwürfe,

etwa: „Warum hast du keine Wohnung?“ Bei ihr wohnen kann ich auch nicht mehr, es gibt dann immer nur Streit. Ich habe auch gute Vorsätze, irgendwie ist das ein Teufelskreis.“

### *Haben Sie Freunde?*

„Freunde: nein, das war mal, da hatte ich noch eine andere soziale Stellung, war ein ganz normaler junger Mann, wie die anderen auch. Ich hab´ den Wunsch, wieder dazuzugehören, normal zu sein. Normal war, ein festes Dach über dem Kopf zu haben, Wohnung, Zimmer, WG-Zimmer, egal. Zu wissen, das ist meins, da kann ich hin. Eine vernünftige Tätigkeit, die einem was bringt, oder auch Abendschule machen und tagsüber arbeiten, den Schulabschluss machen.“

### *Haben Sie zu jemandem Vertrauen?*

„Früher war die Mutter die Vertrauensperson, je länger ich auf der Straße bin, umso schlechter wird die Beziehung, da bin ich lieber für mich allein.“

### *Hatten Sie oder Ihre Familie Kontakt mit dem Jugendamt?*

„Den ersten Kontakt mit dem Jugendamt hatte ich mit 13 Jahren, die ganze Familie hatte regelmäßige Termine zu Gesprächen. Es ging darum, was ich mache, ob die Eltern Auslöser sind für mein Verhalten, wie sie mit mir umgehen können, besser umgehen können. Es wurde auch besser zu Hause, die Situation zu Hause änderte sich. Dann kam die Scheidung der Eltern, da war ich 17 Jahre. Die Familie nahm die Termine nicht mehr gemeinsam wahr, entweder ging die Mutter mit oder der Vater, wir zogen nicht mehr gemeinsam an einem Strang, die Familie brach auseinander. In eigenen Wohnraum zog ich mit 20, davor hatte ich Betreutes Wohnen über die Diakonie. Die Maßnahme endete 2011. Das Betreute Wohnen war hilfreich, half, die Wohnung zu finden. Aber auch mit Hilfe gab es Probleme mit den Behörden, das war ein Reinform. Trotz Bestätigungen vom Jugendamt bekam ich zwei Ableh-



nungen für Hartz IV, wegen der unter 25 Jahre Regelung. Ich war vorher vom Vater zur Mutter gezogen, die Mutter zog aber auch um in eine kleine Wohnung, wo ich nicht mit einziehen konnte. Die Schreiben vom Jugendamt wurden ignoriert. Ich habe auch den 1-€-Job gemacht, aber die Leistungen waren gerade genehmigt und wurden wieder eingestellt, wegen der U-25-Regelung. Dann hatte ich keine Lust mehr, ich hatte keinen Nerv mehr, mein Fallmanager hatte in der kurzen Zeit 3-mal gewechselt und ich sollte gerade wieder alles neu beantragen. Ich hab´ dann aufgegeben, hab die Wohnung selbst bezahlt vom Ausbildungsgehalt. 400 € für die Miete, dann hatte ich noch 70 € für den Monat. Das hab ich 1 1/2 Jahre so gemacht, habe mir auch keine Hilfe mehr geholt. Dann war die Ausbildung weg, da hab ich die Wohnung aufgegeben, um nicht Schulden anzuhäufen. Ich war enttäuscht, hatte die Schnauze voll.“

**Was fehlt Ihnen derzeit, was könnte Ihnen helfen?**

„Unterstützung beim Amt, neuen Antrag stellen. Wäre meine Situation anders, wäre auch mein Verhalten

anders, habe es ja im Franziskus-Haus versucht. Aber die sehen nicht, wie es einem geht. Wenn es mir besser ginge, bräuchte ich auch die Drogen nicht, während der Ausbildung war ich clean. Aber die wollten mich nicht mal zur Probe. Warum versuchen die nicht, sich auf meine Situation einzustellen, helfen mir bei einer Veränderung? Dann hätte ich auch die Chance, meine Situation zu ändern! Weil ich Drogen nehme, heißt das ja nicht, dass ich das so weiter machen möchte, ich fühle mich in eine Ecke geschoben, ich wünsche mir da mehr Offenheit im Umgang mit illegalen Drogen, bei Alkohol geht das ja auch.“

„Das mit dem Tagessatz ist okay, wäre schön, wenn man im Haus mehr als 7 Tage hätte, dass das Wochenende nicht für 3 Tage gezählt wird, so, wie das im Rest vom Main-Kinzig-Kreis gemacht wird.“

**Was hält Sie im MKK?**

„Das Umfeld, die Bekanntschaften. Ich bin hier groß geworden, kenne mich aus, weiß, zu wem ich kann. Wo anders, wo soll man da hingehen, da wär´ ich wirklich allein.“

## Zielorientiert und leben im Zelt

Ein 27 Jahre junger Mann verlor wegen Insolvenz des Arbeitsgebers seine Arbeit. Er beantragte beim Arbeitsamt Arbeitslosengeld. Der Umgang mit den Mitarbeitern dort fiel ihm schwer und er konnte den Anforderungen des Amtes nicht nachkommen.

Für sich fasste er den Entschluss, dem Konflikt mit der Agentur für Arbeit aus dem Weg zu gehen und seine Wohnung aufzugeben. Er lebte zunächst von Erspartem und durch Unterstützung von Freunden. Über Bekannte erfuhr er von der Möglichkeit der Beantragung von finanziellen Hilfen für wohnungslose Menschen, dem sogenannten Tagessatz. Bei der Auszahlung des Tagessatzes entstand der Kontakt zur Straßensozialarbeit. Der junge Mann hatte eine feste „Platte“ und lebte zu dieser Zeit bereits über ein Jahr im Zelt.

Um sein Ziel, wieder in eigenen Wohnraum zu kommen, zu erreichen, nahm er die Termine in der Beratungsstelle wahr, etwa für die Wohnungssuche und -sichtung, das Erstellen von Bewerbungen an Baugesellschaften sowie Wahrnehmung von Besichtigungsterminen. Er sparte vom Tagessatz Geld an, um bei Einzug in Wohnraum ein finanzielles Polster zu haben. Hierzu gehörte auch, dass er alle Wege zu Fuß erledigte, um Fahrgeld einzusparen. Er nutzte den Tagesaufenthalt des Franziskus-Hauses und knüpfte darüber soziale Kontakte. Die Unterstützung durch die Straßensozialarbeit nutzte er beim Bean-

tragen des Tagessatzes oder in Krisensituationen, z.B. als ihm diese Lebensgrundlage entzogen werden sollte.

Innerhalb von 6 Monaten konnte der Klient über eine private Anzeige Wohnraum anmieten.

Aufgrund der Kontakte zur Straßensozialarbeit konnten hinsichtlich der Beantragung und Bewilligung der Miete und Kautions und der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt „kurze Wege“ zum Jobcenter genutzt werden.



Er fand zunehmend seine Eigenständigkeit wieder und konnte über das Jobcenter einen 1-€-Job in einem Bereich finden, der seinem Bedürfnis, an der frischen Luft zu arbeiten, entgegenkam. Später konnte er einen 450-€-Job antreten.

Der Klient fühlte sich in seiner Lebenssituation in der Beratungsstelle angenommen. Ihm wurden Informationen über das hiesige Hilfenetz vermittelt und regelmäßig Termine mit ihm vereinbart, um ihn bei seinem Ziel, eine Wohnung zu finden, zu unterstützen. Der junge Mann sah sich weder im Wohnheim des Franziskus-Hauses

noch in der Kurzzeitübernachtung, denn er konnte in seinem Zelt seine selbstbestimmte Lebensführung aufrechterhalten. Er konnte die niedrigschwelligen Hilfen des Hauses, wie Tagesstätte und Beratungsstelle, annehmen. Durch kleine Interventionen gelang ihm die Anmietung der Wohnung und er ging dann selbstständig weiter seinen Zielen nach.

Sabine Kleeberg/  
Konstanze Fritsch

## Vertrauen fassen und sich einlassen

Geschichte eines 19-jährigen jungen Mannes aus dem Main-Kinzig-Kreis, der in ungesicherten Wohnverhältnissen lebte und im Kreisgebiet bleiben wollte.

2009 lernten wir ihn über die Beratungsstelle kennen. Da er mittellos war, hatte er praktische Fragen, wo und wie er Geld erhalten könne und welche Anträge er stellen müsse. Über die Beratungsstelle wurde er über Hilfen im Main-Kinzig-Kreis informiert. Durch die Unterstützung konnte er nach und nach mehr Vertrauen zur Beratungsstelle fassen. Ein Prozess der Erarbeitung weiterer Ziele begann. Sein vorrangiges Ziel war, dass er eigenen Wohnraum bewohnen möchte.



Er hatte keinerlei Kenntnis und Erfahrung, auf was er bei der Wohnungssuche achten muss hinsichtlich der Einhaltung von Mietobergrenzen, dem Übergabeprotokoll sowie der Höhe und Zusammensetzung der Nebenkosten. Er benötigte Hilfe bei der Beantragung von Renovierungs- und Umzugshilfen sowie Erstaussattung der Wohnung und Übernahme der Mietkaution. Er beantragte über den Main-Kinzig-Kreis, Leitstelle Wohnen, Wohnungsnotfallhilfe. Diese Hilfe wurde gewährt und in Ausführung über Mitarbeiter des Franziskus-Hauses geleistet. Im Rahmen dieser Unterstützung konnte die Beratungsstelle verstärkt Wohnungssuche mit ihm betreiben. Es wurden Wohnungsanzeigen gesichtet, Kontakte zu Vermietern

hergestellt und er wurde zu Wohnungsbesichtigungen begleitet.

Nach mehrwöchiger Suche konnte eine Wohnung in seiner gewohnten Umgebung gefunden werden. Nach Anmietung der Wohnung endete die Wohnungsnotfallhilfe.

Der junge Mann hatte nun eine Wohnung, jedoch suchte er administrative Unterstützung und weitere Begleitung, um z.B. die Anmeldung beim Stromanbieter, den Kauf und Transport von Möbeln sowie die Befreiung von den Rundfunkgebühren zu erledigen. Zudem benötigte er Hilfe, um die Wohnung dauerhaft behalten zu können. Bisher lebte er noch nicht allein in eigenem Wohnraum und brauchte Anleitung bei der Zubereitung von Mahlzeiten, beim Einkauf, beim Wäschewaschen, beim Haushalten mit Geld und der Schuldenregulierung.

Über die Beratungsstelle wurde ein Antrag auf Betreutes Wohnen nach SGB XII gestellt. In diesem Rahmen konnte er wöchentlich unterstützt werden. Mit Hilfe des Betreuten Wohnens, der Kooperation mit dem SGB II Träger und der Ausbildungsstelle konnte er eine Ausbildung beginnen und erfolgreich beenden.

Noch heute lebt er ohne das Betreute Wohnen in der Wohnung und geht einer Arbeit im erlernten Beruf nach.

Der junge Mann nutzte die Hilfen im Main-Kinzig-Kreis und der Wohnungslosenhilfe in Form der Beratung und ergänzender Angebote, wie Wohnungsnotfallhilfe und Betreutes Wohnen.

Konstanze Fritsch



## „Ich will was vom Leben haben“

– eine kleine Annäherung an Conny S.

Conny S. – eine junge Frau, die sich zu Weihnachten pinke Plüschhausschuhe mit einem Tiergesicht wünscht, die ihr „Guten Morgen“ lautstark und fröhlich über den Gang ruft, eine Frau mit viel Humor und der Fähigkeit, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen und mit zuweilen entwaffnender Ehrlichkeit.

So landete Conny S. im Übergangwohnheim: Fröhlich und freundlich, offen, im Kampf mit dem Regelwerk des Wohnheims (Etagendienste, Besuchszeiten, Lautstärke).

Bisher wurde Conny vom Leben nicht verwöhnt. Ihr Vater, den sie kaum kannte, war schon früh gestorben, die Mutter mit vier Kindern allein, berufstätig und oft überfordert. Conny passte schon früh auf ihre jüngeren Geschwister auf, schmiss den Haushalt, ging selbst noch zur Schule und war ebenfalls vollkommen überlastet.

Im Alter von 14 Jahren fand sie Anschluss an „falsche“ Freunde und geriet in die Drogenszene. Den harten Drogen widerstand sie eine Weile, doch irgendwann landete sie bei Crystal Meth, der teuflischen Droge, die ihre Konsumenten zu Höhenflügen mitnimmt und sie innerhalb kurzer Zeit zu körperlichen Wracks macht. Conny flog durch die Szene, kam oft tagelang nicht zu sich, hatte von Rausch zu Rausch nur nebulöse Erinnerungen. Sie schmiss die Schule, kam nur noch selten nach Hause und verlor den Kontakt zur Familie.

Ihre Sucht finanzierte sie immer wieder durch kleinere und größere Straftaten und wurde verhaftet. Conny kam vor Gericht, wurde verurteilt, zunächst auf Bewährung, deren Auflagen sie nicht einhalten konnte. Schließlich wurde sie doch für längere Zeit inhaftiert, wurde dort clean und begann eine Ausbildung zur Metallarbeiterin. Sie wollte zwar nie in diesem Beruf arbeiten, doch es war ein erster Strohhalm, um nach ihrer Entlassung wieder eine geregelte Perspektive und einen Schulabschluss zu haben. Nach der Haftentlassung verließ sie ihre Heimatgemeinde, um nicht in Versuchung zu geraten und in die Drogenszene zurückzukehren. Im Gepäck hatte sie das erste Modul der Ausbildung zur Metallarbeiterin.

Da ihr Freund in der Zwischenzeit eine Therapie absolviert und zu seiner Familie nach Hessen zurückgekehrt war, folgte sie ihm und kam nach Hanau. Von nun an sollte alles anders werden. Sie nahm sich vor, eine Ausbildung zu machen, hatte den Traum, als Erzieherin

arbeiten zu können. Sie wollte mit der Straffälligkeit ein Ende machen und an der Erfüllung ihrer Bewährungsauflagen arbeiten. Zu ihrer Mutter und den Geschwistern wollte sie unbedingt wieder Kontakte knüpfen.

Voraussetzung für alle Ziele jedoch war, den Drogen dauerhaft entsagen zu können. Eine begleitende Anbindung an die Drogenhilfe lehnte sie jedoch ab. Ihrer Ansicht nach war es besser, andere Perspektiven für sich zu erarbeiten, anstatt sich thematisch pausenlos mit Drogen und Abhängigkeit zu befassen. So etwas verstärkte bei ihr nur den Suchtdruck.

Conny meinte, man würde sofort merken, wenn sie wieder Crystal nehme, weil sie dann mit einem Schlag nicht mehr erreichbar wäre, im übertragenen und auch im wörtlichen Sinn.

Die im Rahmen der Bewährungsauflagen abzuleistenden Gespräche bei der Suchtberatung nahm sie trotzdem wahr, auch wenn sie Vorbehalte hatte.

Parallel zu ihren persönlichen Zielen plante sie mit ihrem Freund eine gemeinsame Zukunft. Die Beziehung zu ihm war die wichtigste in ihrem Leben. Sie mochte zwar ihre heftigen Streitigkeiten nicht, doch sie fühlte sich ihm sehr verbunden, weil sie schon die Zeiten des heftigen Drogenkonsums gemeinsam durchgestanden hatten.

Wenn Conny sich etwas vornahm, kämpfte sie mit vollem Einsatz, damit ihre Wünsche wahr werden konnten. Sie überzeugte bei der Ausbildungsberatung der Agentur für Arbeit ebenso wie beim SGB II Träger oder der Bewährungshilfe. In Gesprächen konnte sie sehr charmant sein und eine unglaubliche Überzeugungskraft entwickeln. Es gelang ihr sogar, in die engere Wahl für die Besetzung eines Ausbildungsplatzes zur Erzieherin zu kommen. Doch beim zweiten Vorstellungsgespräch scheiterte sie, als sie ihre Vorstrafen erwähnen musste.

Der Verlust dieser Perspektive ließ sie in ein tiefes Loch fallen. Mit einem Mal fühlte sie sich wieder wertlos. Ihre ganzen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft hatten sich auf diese Ausbildung konzentriert. In dieser für sie

sehr schwierigen Zeit stand ihr auch ihr Freund nicht zur Seite, da er selbst eine tiefe Krise durchmachte.

Den parallel durch den SGB II Träger geförderten und mit ihr vereinbarten Ausbildungsgang zur Bürokauffrau konnte sie nicht annehmen. Sie fühlte sich in dem überbetrieblichen Rahmen unwohl und unterfordert. Obwohl sie mit den vorbereitenden Maßnahmen begann, beendete sie ihre Teilnahme schon nach wenigen Wochen. Trotz aller Bemühungen der Mitarbeiter beim SGB II Träger und des Sozialdienstes im Übergangwohnheim, die

versuchten, für Conny goldene Brücken zu bauen, war sie nicht mehr erreichbar und tauchte schließlich ab. Bei einem späteren Gespräch, lange nach dem Ende der Maßnahme im ÜWH, erzählte Conny, dass sie nun im Haus einer Freundin wohne, zu ihrem Ex-Freund keinen Kontakt mehr habe und noch nicht wisse, ob sie noch eine Ausbildung machen werde.

Keine Spur mehr von lautstarker Fröhlichkeit.

Susanne Ziegenhain

## Verabschiedungen



Hallo,

ich habe in den letzten zehn Monaten einen Bundesfreiwilligendienst hier im Franziskus-Haus abgeleistet. Es gab wie überall gute und schlechte Tage, Tage, an denen ich hier gern meine Arbeit gemacht habe und Tage, an denen es mir schwerer gefallen ist. Doch insgesamt blicke ich auf eine schöne Zeit zurück, in der ich viele neue und nette Menschen kennengelernt habe, eine Zeit, in der ich viel für mich selbst und auch über mich gelernt habe. Ich werde dieses (knappe) Jahr nicht vergessen und wünsche hier allen das Beste.

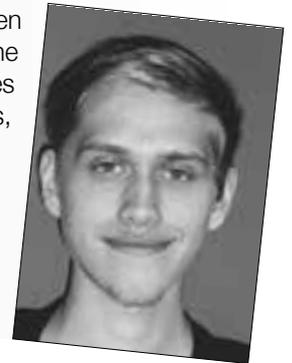
Ich verabschiede mich. Franz Jahn

In meiner Zeit als BFD'ler im Franziskus-Haus habe ich Erfahrungen mit verschiedenen Menschen gesammelt. Der Bundesfreiwilligendienst ist eine gute Möglichkeit, schnell einen Einblick in praktische Arbeit zu erlangen. Das Arbeitspensum bzw. die Aufgaben waren von Tag zu Tag unterschiedlich, es war eine sehr abwechslungsreiche Tätigkeit. An einigen Tagen befand ich mich in atemlosem Stress, an anderen Tagen war es ruhiger und ich fand Zeit, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen.

Insgesamt war der Dienst für mich eine positive Erfahrung.

Nun möchte ich Sport und Gesundheit oder Geographie in Gießen studieren.

Ich bedanke mich für die Zeit und wünsche dem Team des Hauses und den Gästen alles Gute!  
Tschüss Lucas Schäfers



Nun kommt der Abschied

Nach vier Jahren im Franziskus-Haus werde ich den Caritas-Verband zum 15.08.2015 verlassen. Ab 16.08.2015 bin ich in der Kreisverwaltung des Main-Taunus-Kreises tätig.

Direkt nach meinem Studium war ich zunächst im Anerkennungsjahr, dann als Sozialarbeiter in allen Bereichen des Franziskus-Hauses tätig. Ob Übergangwohnheim, Betreutes Wohnen, Obdachlosenhilfe, Ambulante Fachberatung oder Straßensozialarbeit: Für mich waren diese vier Jahre spannend, lehrreich und herausfordernd zugleich. Es gab anstrengende Zeiten, zumeist jedoch war es vor allem eine tolle Zeit. Gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten, den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Kollegium, der Leitung sowie mit dem Hilfenetz wurden viele positive Ergebnisse für Klientinnen und Klienten realisiert.

Ich danke allen für diese Zeit und wünsche Euch, Ihnen und mir das Beste für die Zukunft. Sicherlich sieht man sich mal wieder.

Dennis Gehrmann



## Ehrenamtliche des Franziskus-Hauses im Hessenpark



Als Dankeschön für ihren treuen ehrenamtlichen Dienst im Franziskus-Haus waren die Ehrenamtlichen zu einem Ausflug in den Hessenpark eingeladen. Das große Gelände mit seinen Fachwerkhäusern aus ganz Hessen lud zum Flanieren durch die alten, mit Kopfstein gepflasterten, Straßen ein. Die kleine Kirche, der historische Bauernhof und die begehbare Wind-

mühle waren nur einige interessante Stationen. Nach einem uralten Mittagimbiss führten die Magd



und der Schulmeister (toll gespielt von Schauspielern des Museumstheaters) die Gruppe mit viel Humor und historischen Redensarten durch einen Teil



des Parks. Ein kleiner Einkaufsbummel auf dem wundervollen Marktplatz rundete den Ausflug ab.

Kerstin Thormählen-Rekow  
Rainer Broßmann

## Besuch im Franziskus-Haus

Im ersten Quartal 2015 waren zwei junge Kolleginnen der evangelischen Marienkirchengemeinde Gelnhausen zu Gast im Franziskus-Haus. Sie leisten ihren Freiwilligendienst im Stadtladen der evangelischen Kirchengemeinde ab und arbeiten dort auch mit wohnungslosen Menschen. Dies war im Rahmen der Kooperation schon der zweite Besuch von Mitarbeiterinnen aus Gelnhausen und wird mit den nächsten jungen Menschen, die sich dort im Freiwilligendienst engagieren, fortgesetzt.

Der Stadtladen Gelnhausen ist ein „Gemeinwesencafé“, das 5 Tage die Woche geöffnet ist und Gästen, ob jung oder alt, aus allen sozialen

Schichten, Raum für Gespräche sowie einen unkomplizierten Zugang zu professioneller Beratung und Unterstützung bietet.

Auch wohnungslose und obdachlose Menschen nutzen das Café als Aufenthaltsort und Ort der Kommunikation. Zudem erfolgt über den Stadtladen die Vermittlung in ein kurzfristiges Übernachtungsange-

bot, das von der evangelischen Marienkirchengemeinde finanziert und durch ehrenamtliche Helfer unterstützt wird.

Sabine Kleeberg

**Der Stadtladen**  
Brentanostraße 3  
63571 Gelnhausen  
Tel.: 06051 8857896  
Öffnungszeiten:  
Mo - Fr 10 - 17 Uhr



## Caritas „gemeinsam unterwegs“

Am Dienstag, den 07.07.2015 trafen sich bei hochsommerlichen Temperaturen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Vorstandsmitglieder des Caritas Verbandes für den Main-Kinzig-Kreis e.V. zum diesjährigen Betriebsausflug, der unter dem Motto „gemeinsam unterwegs“ stand.

Treffpunkt war das Kath. Gemeindezentrum Heilig Geist in Großauheim. Dort konnten sich die Teilnehmer/innen an der Saftbar mit erfrischenden Vitaminen stärken und



mit Proviant für die geplante Wanderung versorgen. Der Caritas-Verband ist mit etwa hundert Mitarbeitenden an sechs Standorten im gesamten Main-Kinzig-Kreis vertreten; viele Kolleginnen und Kollegen kennt man daher nur vom Telefon. Ein Ziel des Betriebsausfluges ist es daher auch, unterschiedliche Menschen aus allen Fachbereichen zusammenzubringen. So wurden alle Teilnehmenden auf fünf Gruppen verteilt und begaben sich auf den „Meditationsweg zur Schöpfung“ nach dem Sonnengesang des Hl. Franziskus. Unterwegs waren an verschiedenen Stationen Aufgaben zu lösen, Fragen zu beantworten und es war literarische Kreativität gefragt. Am Ende des Weges trafen sich alle Gruppen am Franziskaneergymnasium in Großkrotzenburg und wanderten von dort zum „Haus am See“, um sich beim Mittagessen mit Blick auf den Großkrotzenburger Badesees auszutauschen und zu relaxen.



Nach der Mittagspause führte eine andere Wegstrecke die Gruppen wieder zurück zum Gemeindezentrum in Großauheim, wo fleißige Helferinnen der Pfarrei bereits für kühle Getränke sowie Kaffee und Kuchen gesorgt hatten.

Der erlebnisreiche Tag endete mit der Siegerehrung und einer Schlussandacht, in der das Thema „gemeinsam unterwegs“ auch geistlich beleuchtet wurde.



Monika Komo/  
Michael Gänge

# Mehr Einzelzimmer im Übergangwohnheim

Bis zu zwei Jahre können wohnungslose erwachsene Menschen im Übergangwohnheim leben und mit den Unterstützungsleistungen der Mitarbeiter/innen auf das Leben in einer eigenen Wohnung vorbereitet werden.

Dafür standen seit dem Umzug 1997 zwölf Einbett-Zimmer und sieben Zweibett-Zimmer in den oberen Etagen des Franziskus-Hauses zur Verfügung. Um die Wohnqualität zu verbessern und den Wünschen nach mehr Privatsphäre nachzukommen, haben wir es durch das Anmieten von zwei Wohnungen und dem damit verbundenen Angebot des dezentralen stationären Wohnens geschafft, dass nun vier Zweibett-Zimmer, dafür aber 18 Einbett-Zimmer zur Verfügung stehen.

Beide Wohnungen liegen in unmittelbarer Nähe zum Franziskus-

Haus und wurden in den letzten Monaten renoviert und möbliert. Jede Wohnung hat zwei Einzelzimmer, eine Wohnküche, Bad und

Flur. Die ersten Bewohner sind bereits eingezogen.

Im Franziskus-Haus selbst stehen für die Bewohner jetzt mehr Einbett-Zimmer zur Verfügung.



*Zimmeransicht*



*Zimmeransicht*



*gemeinsame Küche*



*Zimmeransicht*

## Nachrufe

**Wir trauern um unseren ehemaligen Übergangwohnheimbewohner**

**Dennis Karl Stephan Titze**



**Geboren am 15.08.1988 in Hünfeld  
Verstorben am 7.04.2015 in Gießen**

## Nachrufe

Wir trauern um einen langjährigen Gast des Hauses

**Bernd-Walter Emig**



Geboren am 17.04.1965 in Darmstadt  
Verstorben am 20.7.2015 in Hanau

Wir trauern um unseren  
ehemaligen Bewohner

**Peter Albert Willig**



Geboren am 30.10.1942  
Verstorben am 13.12.2014 in Hanau

Wir trauern um unseren  
ehemaligen Bewohner

**Wolfgang Hermann Stolle**



Geboren am 25.12.1942 in Bad Dürrenberg  
Verstorben am 21.12.2014 in Hanau

## Presseinformation

### Die Menschen am Rand

Sie leben oft selbst am Rand der Gesellschaft und wirken gerade dort für alle Menschen am Rand: Gemeint sind die Christen in Pakistan. Vor zwei Wochen waren einige von ihnen zu Gast in unseren Pfarren in Hanau. Vier Wochen berichten sie im Rahmen der Missio-Aktion im Monat der Weltmission zwischen Flensburg und München aus ihrer eigenen Heimat. Nur 1,5 Prozent der 180 Millionen Einwohner dort sind Christen. Sie leben ihren Glauben unter schwierigsten Voraussetzungen, sind vielen Repressalien, Diskriminierungen, Nachteilen, ja sogar Gefahren ausgesetzt. Es kommt vor, dass sie im Gasthaus oder Geschäft nicht bedient werden, beim Friseur keinen Termin bekommen, geschweige denn eine gute Arbeit oder ein Studium oder ein Visum...



Ganz zu schweigen von manch brutalen Übergriffen, von brennenden Häusern, Schulen und Kirchen. Von Klagen war nicht viel zu hören. Ich fand es beeindruckend, mit welcher Freude sie von ihrem eigenen Glauben und der frohen Lebendigkeit ihrer Gemeinden berichteten: Gestopfte Kirchen, 80 Prozent junge Leute, die lange Wege und viel Zeit für das Gemeindeleben auf sich nehmen. Sie un-

terhalten Schulen und Krankenhäuser, setzen sich für die Rechte der Frauen und Kinder ein, kümmern sich um Menschen am Rand, egal welcher Glaubensüberzeugung sie sind... Sie ziehen sich nicht zurück, sondern suchen das Gespräch mit allen friedliebenden Kräften im Land. Keine Spur von Resignation. Mitleid ist fehl am Platz.

Die Begegnung mit den pakistanischen Gästen hat beide Seiten beeindruckt und bereichert. Hier in Hanau konnten die Gäste beispielhaft das unkomplizierte Miteinander von muslimischen und christlichen Jugendlichen in der Pfarrei Heilig Geist bei gemeinsamen Projekten mit der koeniglichen Jugendarbeit im Lamboypark erleben. Dieses offene Miteinander wäre so in ihrem eigenen Land nicht möglich. Beim Besuch im Franziskus-Haus erlebten sie, wie Wohnsitzlosen vor Ort durch Christen geholfen wird.



Christen aus Hanau und Pakistan waren sich einig: Wir können viel voneinander lernen, wenn wir den Glauben froh und glücklich leben und an einer besseren Welt arbeiten – ob am Rand der Gesellschaft oder mitendrinnen.

Dechant Andreas Weber  
Katholisches Dekanat Hanau  
Pfarrei St. Elisabeth, Hanau-Kesselstadt

Hanauer Anzeiger 18. Oktober 2014



### Adventsfeier des Caritas-Verbands mit vielen Ehrungen

Der Caritas-Verband für den Main-Kinzig-Kreis hat seine adventliche Feier zum Anlass genommen, seine Jubilare zu ehren. In stimmungsvoller Atmosphäre im Anschluss an einen besinnlichen Gottesdienst wurden insgesamt sieben Mitarbeiter für ihre langjährige Dienstzugehörigkeit ausgezeichnet. Zehn Jahre beim Caritas-Verband sind Nicole Haberkorn, Lari-

sa Oberländer und Sabine Schmidt als Pflegekräfte im ambulanten Pflegedienst in Bad Soden-Salmünster und Jossgrund tätig. Im Bereich der Familien- und Jugendhilfen wurde Bernd Bohlender, Fachbereichsleiter mit Dienstsitz in Linsengericht-Altenhaflau geehrt. Susanne Ziegenhain und Jörg Walther sind beide seit 20 Jahren mit großer Fachkompetenz in

der Ökumenischen Wohnungslosenhilfe, Franziskus-Haus in Hanau beschäftigt. Mit der goldenen Ehrennadel für 25 Jahre Dienst im Caritas-Verband wurde Gabriele Berthold besonders ausgezeichnet. Sie ist seit langen Jahren bereits zuverlässig und mit hohem Engagement für die Verwaltung der Familien- und Jugendhilfen in Linsengericht tätig. *wei/Foto: Privat*

Hanauer Anzeiger 23. Dezember 2014



Barbara Nagel (links) und Sabine Krempel von der Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung ließen sich vom Leiter des Franziskus-Hauses, Michael Gänge, auf den neuesten Informationsstand bringen.  
Foto: Privat

## Witterungstaugliche Schuhe als Weihnachtsgeschenk

Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung unterstützt Franziskus-Haus

**Hanau (pm/upn).** Seit 2009 unterstützt die Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung das Franziskus-Haus, es bestehe ein guter Kontakt zwischen den Verantwortlichen der beiden Institutionen. Die Mitglieder des Stiftungsvorstands, Barbara Nagel und Sabine Krempel, besuchten jüngst das Franziskus-Haus und informierten sich bei dessen Leiter, Michael Gänge, über die aktuelle Situation in der Einrichtung für wohnungslose Menschen. Dabei teilten Sie auch mit, dass die Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung den Anträgen entsprochen habe und sowohl die Grabpflege als auch die 50 Gutscheine für witterungstaugliche Schuhe finanzieren.

25 Grabstätten von wohnungslosen Menschen auf dem Hanauer Hauptfriedhof betreut das Franziskus-Haus, eine Einrichtung der Ökumenischen Wohnungshilfe. Die Einrichtung habe die moralische Verantwortung für die Grabpflege übernommen und finanziere diesbezügliche Kosten aus Spendenmitteln. „um auch wohnungslosen Menschen über den Tod hinaus einen angemessenen Respekt und Achtung entgegenzubringen“, heißt es in einer Pressemitteilung. Durch die Spende

der Stiftung sei es möglich, Gräbern von wohnungslosen Menschen eine würdige Pflege zu sichern.

Bereits in der Vergangenheit habe die Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung mit der Errichtung von Gedenktafeln für verstorbene Hanauer Persönlichkeiten auf Hanauer Friedhöfen sowie dem Buch „Begraben – aber nicht vergessen“, einen Beitrag zum würdevollen Umgang mit Verstorbenen geleistet.

Im Franziskus-Haus wird an Heiligabend eine Feier für wohnungslose Menschen stattfinden. Neben einer Kaffeetafel wird es auch wieder ein mehrgängiges Festessen am Abend geben. Finanziert durch die Wolfgang Arnim Nagel-Stiftung, erhielten alle wohnungslosen Gäste an diesem Abend einen Geschenkgutschein, um sich neue Schuhe kaufen zu können. Gerade in den Wintermonaten seien witterungsfeste Schuhe eine Notwendigkeit und für die Empfänger ein sehr nützliches Geschenk.

*Nähere Informationen über das Franziskus-Haus erhalten Interessierte unter der Telefonnummer 0 61 81/3 60 90 oder im Internet.*

▷ [www.franziskus-haus-hanau.de](http://www.franziskus-haus-hanau.de)

Hanauer Anzeiger 12. Dezember 2014

# 365 Tage rund um die Uhr offen

Franziskus-Haus in Hanau ist immer für die Obdachlosen da – Notschlafstelle

Von Isabella Henkenjohann

Das gelbe Haus in der Matthias-Daßbach-Straße in Hanau: In den Straßen Deutschlands erzählt man sich, es sei eine Reise wert. Denn dort bietet die Ökumenische Wohnungshilfe Franziskus-Haus vielerlei Unterstützung unter einem Dach. Gerade in der kalten Jahreszeit nutzen Wohnungslose das umfassende Angebot.

„Keiner darf auf der Straße erfrieren“. Das ist das Ziel der Stadt Hanau, des Main-Kinzig-Kreises und der Ökumenischen Wohnungshilfe. Daher hat das Franziskus-Haus seit Ende November die Notschlafstelle „Schneckenhaus“ geöffnet – beim ersten Frost. Eine Klingel, ein Lautsprecher: Wer hier nach 21.30 Uhr um Hilfe bittet, der klingelt einen Sozialarbeiter des Hauses aus seinem Bett. Dieser gewährt dem Klienten dann Einlass in einen kleinen Raum, mit Bett, Tisch und Schrank. Im Schneckenhaus darf sich jeder für eine Nacht verkriechen. Wer da kommt, wissen die Mitarbeiter meistens nicht, erklärt der Leiter des Hauses, Michael Gänge.

## Empfehlung aus Fürth

„Zwei, drei Mal, in äußerster Not, bin ich auch gekommen“, erzählt Kurt Walcher (Name geändert). Da ging es gar nicht mehr auf der Straße. Walcher ist so etwas wie ein Stammgast: Er kam 2007 aus Fürth nach Hanau. Ein Obdachloser hatte ihm das gelbe Haus empfohlen. „Hier ist eben nicht Bayern“, erklärt Walcher. Das Haus sei eines der besten in Deutschland. Deshalb ist er auch hier hängen geblieben. Auf der Straße lebt er seit 2001, ist immer



Bett, Tisch und Schrank stehen obdachlosen Menschen im „Schneckenhaus“ des Franziskus-Hauses zur Verfügung. Fotos: Isabella Henkenjohann (2), privat (1)

der Arbeit hinterhergezogen, hat sie wieder verloren.

Heute hat er einen Stammplatz in der Tagesstätte, hinten am Fenster. 365 Tage im Jahr, von morgens 8 Uhr bis abends 18 Uhr ist das Franziskushaus geöffnet. Selbstverständlich ist das nicht. In vielen Einrichtungen kann man zwar übernachten, tagsüber aber wird abgeschlossen. Zurück auf die Straße, bei Wind und Wetter.

„Jeder, der da kommen mag, wird liebevoll aufgenommen, und die Gastgeber zeigen sich fröhlich im Herrn.“ Der Spruch hängt im Büro des Leiters, Michael Gänge. 26 Mitarbeiter und über 30 Ehrenamtliche kümmern sich um die Klienten, wie die Obdachlosen im Franziskus-Haus genannt werden, in allen Fragen. „Egal, welches Problem, das Haus klärt das“, weiß Kurt Walcher. Das geht nur, weil im Franziskus-Haus alles unter einem Dach ist:

Sozialarbeiter, Tagesstätte, Erste Hilfe, Kleiderkammer, Herberge. Wer abends in der Notschlafstelle gestrandet ist, bekommt nicht nur ein Abendessen, sondern auch Hilfe am nächsten Morgen.

## Obdachlose wie Menschen behandeln

Als Michael Gänge dort 2002 angefangen hat, hat ein Obdachloser ihn gebeten, den Geist des Hauses zu bewahren: „Uns wie Menschen behandeln.“ Wenn er mit den Klienten spricht, fragt er nach der Platte oder ob alles mit dem Ziehen geklappt hat. Es sind Gespräche auf Augenhöhe – in der Sprache der Klienten. Als Kurt Walcher von seinen 24 Quadratmetern im Wald erzählt, ergänzt Gänge: „Das ist aber auch eine Edelplatte – ein ganz besonderer Schlafplatz.“ Außer Strom und fließendem Wasser fehlt ihm nichts. Duschen kann er im Franziskus-Haus. Den Traum von einer eigenen Wohnung hat er noch nicht aufgegeben. Gerade haben sich wieder neue Pläne aufgetan.

„Man weiß nie, was morgen sein wird“, erzählt Michael Gänge. Die Arbeit im Franziskus-Haus ist jeden Tag anders. Nur, was an Weihnachten sein wird, das wissen alle heute schon: „Heilig Abend ist ganz besonders“, sagt Walcher strahlend. Ein Drei-Gänge-Menü, serviert von den Ehrenamtlichen, Politiker zwischen Klienten und Mitarbeitern, ein Geschenk für



Leiter Michael Gänge

jeden. „Es sind tragische Tage“, erklärt Walcher, „man wird weinerlich, alles kommt hoch.“ An Weihnachten soll deshalb niemand allein sein.

## ZUR SACHE

### 26 Plätze

Das Franziskus-Haus der Ökumenischen Wohnungshilfe in Hanau ist 1991 gegründet worden. Es ist eine Anlaufstelle für wohnungslose Männer und Frauen. Neben der täglichen Grundversorgung durch die Tagesstätte, bietet das Haus eine Beratung für bedrohte beziehungsweise betroffene Menschen an. Außerdem verfügt das Haus über eine Herberge und ein Übergangwohnheim mit 26 Plätzen, die der Wiedereingliederung dienen sollen. In den Wintermonaten ist zudem die Notschlafstelle Schneckenhaus mit drei bis vier Schlafmöglichkeiten geöffnet.

Ökumenische Wohnungshilfe Franziskus-Haus, Matthias-Daßbach-Straße 2, 63450 Hanau  
Telefon 0 61 81 / 36 09 - 0,  
www.caritas-mkk.de



Wer hier klingelt, wird auch eingelassen.



## Weihnachtsgeschenke für wohnungslose Menschen

Seit vielen Jahren unterstützt der Bruchköbeler Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt (Awo) erwachsene, wohnungslose Menschen, die im Kontakt zum Franziskus-Haus der Ökumenischen Wohnungslosenhilfe in Hanau stehen. So reisten die Damen der Awo kürzlich mit vielen handgestrickten Socken, Schals, Mützen sowie Hausschuhen und anderen nützlichen

Dingen wie Wecker, Ordner und Locher nach Hanau. Alle Gegenstände werden an Heiligabend als Geschenke überreicht. Neben dem feierlichen Abendessen in der Tagesstätte kann so jeder wohnungslose Gast des Franziskus-Hauses ein Weihnachtsgeschenk erhalten, das speziell auf seine Bedürfnisse ausgerichtet ist. Michael Gänge, Einrichtungsleiter des Hauses, bedankte

sich beim Vorstand der Awo, der durch Rita Hoffmann und Monika Hergel vertreten war sowie bei allen anderen Damen für ihr Engagement und das Zeichen der Solidarität. Nähere Infos über das Franziskus-Haus an der Matthias-Daßbach-Straße 2, sind telefonisch unter 0 61 81/3 60 90 oder im Internet erhältlich. *wei/Foto: Privat*

► [www.franziskus-haus.de](http://www.franziskus-haus.de)

Hanauer Anzeiger 31. Dezember 2014

## Heiligabend mit Festmahl und Geschenken im Hanauer Franziskus-Haus Erinnerungen bei Rotkohl und Klößen

Hanau (re). Auch am Heiligabend war das Franziskus-Haus in Hanau, eine ökumenische Einrichtung der Wohnungslosenhilfe in Trägerschaft des Caritas-Verbandes für den Main-Kinzig-Kreis, wie an allen anderen Tagen des Jahres geöffnet. Ein von Kindern der Kindertagesstätte Sonnenwiese in Bruchköbel festlich geschmückter Weihnachtsbaum stand in der Tagesstätte, eine bunte Schar von wohnungslosen Menschen hatte sich versammelt, um hier das Weihnachtsfest zu verbringen. Am Weihnachtstag war wie in jedem Jahr besonders viel los, ist es doch im Franziskus-Haus eine lange Tradition, dass am Heiligen Abend die Tische festlich gedeckt sind und es ein Festmahl gibt.

Bereits zur Kaffeetafel hatten sie sich versammelt: Menschen, die auf der Straße leben und jene, die im Wohnheim und Betreuten Wohnen einen Neuanfang wagen. Die Kaffeemaschine war am Dauerbetrieb, Kuchen und Plätzchen standen auf den Tischen. Bei manchen Besuchern kamen die Erinnerungen an die schönen Zeiten in der Familie hoch, Emotionen traten in den Vordergrund.

Neben den ehrenamtlichen Mitarbeitern waren besonders viele Hauptamtliche im Einsatz, denn



Ein Festtagsmenü und kleine Geschenke gab es auch diesmal für Bewohner und Gäste des Hanauer Franziskus-Hauses. *(Foto: re)*

beim Verteilen des kostenlosen abendlichen Festmenüs wird jede helfende Hand gebraucht. Nach einer Suppe gab es diesmal Wildschweinsgulasch mit Semmelklößen und Rotkohl und zum Abschluss ein weihnachtliches Eisdessert. Im Anschluss folgte die Bescherung: Alle Besucher durften sich dank Spenden von Privatpersonen und Organisationen über ein Geschenk freuen. Auch diesmal hatte die in Hanau ansässige Wolfgang-Amin-Nagel-Stiftung aus Stiftungsmitteln für alle Gäste jeweils einen Einkaufsgutschein für Schuhe im Wert von 30 Euro

gespendet. Die Weihnachtsfamilie Erlensee spendete Speisen für die Feiertage, vom Team der Intensivstation des St. Vinzenz-Krankenhauses Hanau, den Landfrauenverband Hanau, den Landfrauenverband Ronneburg, vom dem AWO-Ortsverband Bruchköbel sowie von Ehrenamtlichen gab es Päckchen mit Sachen, die wohnungslose Menschen benötigen, und vom Imkerverein Hanau gab es Honig. Spontan brachten daneben viele Privatpersonen auch noch fertige Geschenkpakete vorbei. Noch einige Zeit saßen die Gäste und die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter in geselliger Runde beisam-

men, und immer wieder zu vernehmen waren dabei Worte des Dankes an die Mitarbeiter, die den Dienst am Heiligen Abend übernommen hatten – und natürlich auch für das gute Essen und die schönen Geschenke.

Nähere Infos über das Franziskus-Haus gibt es unter Telefon 06181/3609-0 oder auf der Homepage unter [www.franziskus-haus-hanau.de](http://www.franziskus-haus-hanau.de). Wer die Einrichtung unterstützen möchte, kann das über das Spendenkonto bei der Sparkasse Hanau, IBAN DE03 5065 0023 0000 0987 49, BIC HELADEF1HAN tun.

Hanauer Bote 7. Januar 2015



## Weihnachtspäckchen für Wohnungslose

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest haben die Landfrauen aus Ronneburg etwa 30 Päckchen für wohnungslose Menschen gepackt. Michael Gänge, Leiter des Franziskus-Hauses, nahm die Geschenke entgegen, bedankte sich bei den Landfrauen und verteilte die Pakete an die Gäste seines Hauses. Das Franziskus-Haus ist eine ganzjährig geöffnete ökumenische Ein-

richtung der Wohnungslosenhilfe in Trägerschaft des Caritas-Verbandes für den Main-Kinzig-Kreis. Sie bietet wohnungslosen Menschen Beratung, Unterkunft, Mahlzeiten und Kleidung. Nähere Informationen über das Franziskus-Haus sind unter der Nummer 0 61 81/3 60 90 oder auf der Homepage erhältlich ron/Foto: Privat  
 ▷ [www.franziskus-haus-hanau.de](http://www.franziskus-haus-hanau.de)

Hanauer Anzeiger 30. Dezember 2014



## Besichtigung des Franziskus-Hauses

Bürgermeister Stefan Erb, der Fachbereichsleiter Familie und Soziales, Reiner Mayer, sowie die Mitglieder des Magistrates der Stadt Erlensee haben kürzlich das

Franziskus-Haus in Hanau besucht. Die Einrichtung kümmert sich um erwachsene wohnungslose Menschen. Der Leiter des Franziskus-Hauses, Michael Gänge,

begrüßte die Gäste und führte sie durchs Haus. Zudem informierte er sie über das Konzept und die praktische Arbeit der Einrichtung.  
 don/Foto: Privat

Hanauer Anzeiger 6. März 2015

# Gemeinsam gegen den Kältetod

## 55 Menschen suchten in diesem Winter im „Schneckenhaus“ Schutz vor dem Erfrieren

Von Dirk Iding

HANAU • 55 Menschen haben im vergangenen Winter Schutz gefunden im „Schneckenhaus“. Das geht aus der Statistik des Franziskus-Hauses hervor, das die Notschlafstelle während der kalten Jahreszeit betreibt.

Dieser Tage hat das rund um die Uhr besetzte „Schneckenhaus“ bis zum nächsten Winter seinen Betrieb eingestellt. Wie notwendig diese Anlaufstelle für Obdachlose und für Helfer ist, zeigt ein Blick in die jüngste Bilanz. In insgesamt 181 Einsätzen konnten in den vergangenen

knapp viereinhalb Monaten acht Frauen und 47 Männer jeweils in der Nacht in der Notschlafstelle aufgenommen und damit vor dem Erfrieren geschützt werden.

Möglich wird das Angebot der Notschlafstelle „Schneckenhaus“ durch die enge und bewährte Zusammenarbeit der Stadt Hanau, dem Main-Kinzig-Kreis und der Ökumenischen Wohnungslosenhilfe. Das gemeinsame Ziel „Keiner darf erfrieren!“ konnte auch in diesem Winter erfüllt werden. Auch der gute Kontakt zur Polizei und zu den Krankenhäusern in der Region sei ein wichtiger

Baustein für die erfolgreiche Arbeit des Schneckenhauses, heißt es in der Bilanz des Caritas-Verbandes für den Main-Kinzig-Kreis als Träger des Franziskus-Hauses.

Das „Schneckenhaus“ war seit dem 5. Dezember geöffnet. Ein Bereitschaftsdienst sorgt dafür, dass die Notschlafstelle auch tief in der Nacht erreichbar ist. Dieses zusätzliche Übernachtungsangebot für mittellose und obdachlose Menschen in den kalten Wintermonaten hat sich bewährt.

Das Hanauer „Schneckenhaus“ ist mit drei Betten und einem eigenen Sanitärbe-

reich ausgestattet. Die Hilfesuchenden Menschen werden mit allem versorgt, was zur Übernachtung notwendig ist, auch mit Essen und Getränken. In der Regel ist der Verbleib im „Schneckenhaus“ auf eine Nacht beschränkt.

Danach bieten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franziskus-Hauses ihre Beratung an, um einen Ausweg aus der Notsituation des Klienten zu finden. Für die nächsten Nächte können Betroffenen in der „Regelübernachtung“ des Franziskus-Hauses aufgenommen werden oder an anderer Stelle

unterkommen. Bei der Mehrheit der Gäste der Notschlafstelle gelinge eine solche Vermittlung, heißt es im Bericht der Caritas. Allerdings gebe es unter den Betroffenen auch immer wieder Menschen, die weitergehende Hilfen nicht annähmen, deshalb auch keine gesicherte Unterkunft hätten und das „Schneckenhaus“ daher bedarfswise nutzten.

Nähere Informationen zum Franziskus-Haus in der Matthias-Dalbach-Straße 2, gibt es unter der Rufnummer 06181 36090 sowie im Internet unter [www.franziskus-haus-hanau.de](http://www.franziskus-haus-hanau.de)

Offenbach Post 14. April 2015

## Schutz vor Erfrieren

### Notschlafstelle hilft 55 Wohnungslosen

Die Notschlafstelle „Schneckenhaus“ hat in diesem Winter acht Frauen und 47 Männer aufgenommen und vor der Kälte geschützt. Das berichtet die Ökumenische Wohnungslosenhilfe des Franziskus-Hauses, die das Angebot mit der Stadt und dem Kreis aufgebaut hat. Auch Polizei und Krankenhäuser arbeiten dabei mit dem Franziskus-Haus zusammen, zum Beispiel indem sie Bedürftige auf die Unterkunft aufmerksam machen. In diesem Winter war das Schneckenhaus vom 5. Dezember 2014 bis zum 13. April 2015 geöffnet. Im vergangenen Winter hatten somit 55 Bedürftige die Einrichtung aufgesucht.

Die Notschlafstelle ist eine zusätzliche Übernachtungsmöglichkeit für Mittellose und Obdachlose. Über eine Klingel können sie den Bereitschaftsdienst des Hauses rufen. Das Schneckenhaus ist mit drei Betten, Bad und Toilette ausgestattet. Hilfesuchende können dort Kleidung, Essen und Getränke bekommen. Der Aufenthalt ist auf eine Nacht begrenzt, allerdings können Betroffene danach die sogenannte Regelübernachtung im Franziskus-Haus oder andere soziale Netze nutzen. Die Mitarbeiter des Hauses bieten auch einen Beratungstermin an, um einen Weg aus der Not zu finden. Ein Teil der Übernachtenden lehne es jedoch ab, weitergehende Hilfen anzunehmen, so das Franziskus-Haus. gha

Frankfurter Rundschau 14. April 2015



## Noch Fragen?

Liebe Leserinnen und Leser,  
falls Sie Fragen zu unserer Einrichtung haben,  
wenden Sie sich bitte an uns.

**Ökumenische Wohnungslosenhilfe Franziskus-Haus**  
 Träger: Caritas-Verband für den Main-Kinzig-Kreis e.V.

Matthias-Daßbach-Straße 2  
 63450 Hanau

Telefon 06181 3609-0

Telefax 06181 3609-19

E-Mail [franziskus-haus@caritas-mkk.de](mailto:franziskus-haus@caritas-mkk.de)

Internet [www.franziskus-haus-hanau.de](http://www.franziskus-haus-hanau.de)



### Kleiderkammer:

Die Ausgabe von Kleidern erfolgt Montag 13.00 Uhr - 15.00 Uhr und Mittwoch 09.00 Uhr - 11.00 Uhr. In den Schulferien bleibt die Kleiderkammer geschlossen.



### Ambulante Fachberatung:

Bei Fragen zur Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit können Sie sich gern an unser Team der Ambulanten Fachberatung wenden.

### Sprechzeiten:

Montag	10.00 - 12.30 Uhr und 13.30 - 16.00 Uhr
Dienstag	13.30 - 16.00 Uhr
Mittwoch	10.00 - 12.30 Uhr
Freitag	10.00 - 12.30 Uhr

### Tagesstätte:

Unsere Tagesstätte ist von Montag bis Freitag von 8.00 bis 18.00 Uhr und am Wochenende und Feiertagen von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.



Hier finden wohnungslose Menschen eine Anlaufstelle und einen Aufenthaltsort. Sie ermöglicht den Rückzug von öffentlichen Plätzen, Ruhe und Kommunikation. Sie bietet Möglichkeiten, Mahlzeiten einzunehmen sowie zur Körper- und Wäschehygiene.

### Herberge:

Unsere Herberge bietet kurzfristige Übernachtungsmöglichkeiten für 15 Personen.

- Zimmer für Frauen
- Zimmer für Männer
- Zimmer für Paare

### Notschlafstelle „Schneckenhaus“

Unser zusätzliches Übernachtungsangebot im Winter.

### Weitere Hilfen:

- Straßensozialarbeit
- Übergangwohnheim
- Betreutes Wohnen

Jede Kleinigkeit bewegt Großes.

Das Franziskus-Haus sorgt für viele Dinge,  
die wohnungslose Menschen brauchen.

Sie wollen helfen? Wir freuen uns!

### Geldspenden

Finanzielle Unterstützung nehmen wir sehr gerne für folgende Bereiche an:

- Betreuung von wohnungslosen Menschen
- Freizeitmaßnahmen für wohnungslose Menschen
- Anschaffung von notwendiger Kleidung, z.B. Unterwäsche
- Anschaffung von Schlafsäcken, Isomatten und Rucksäcken

Wir senden Ihnen gerne eine Spendenquittung zu.

Sparkasse Hanau  
Spendenkonto 987 49 (BLZ 506 500 23)  
IBAN DE03 5065 0023 0000 0987 49  
BIC HELADEF1HAN

### Sachspenden

Kleidung (hauptsächlich für Männer):

- Strapazierfähige Kleidung
- Unterwäsche - bitte nur Neuware

Für die Hygiene:

Neue Waschlappen und Handtücher, neue Zahnbürsten, Zahnbecher und Zahnpasta, Kulturbeutel, Nassrasierer, Rasierwasser, Deos, Käämme und Bürsten (neu), Nagelnecessaires

Für Durchreisende:

Rucksäcke, Reisetaschen, Schlafsäcke, Isomatten

Für die Wohnung:

Küchenzubehör, Tisch- und Bettwäsche, Decken, Kissen, Elektrogeräte (Staubsauger, TV-Geräte o.ä.), elektrische Haushaltsgeräte, Batterien

Möbelspenden:

Bedarf bitte abstimmen, da keine Lagerungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Für Spiel und Spaß:

Karten, Würfel, Skatblöcke, Bücher, Zeitschriften, Rätselhefte, Gutscheine für Freizeitaktivitäten

Essen

Bitte nur haltbare und verschlossene Lebensmittel  
Konserven, Marmelade, Nudeln, Reis, Kaffee, Süßigkeiten

Sonstiges:

Geldbeutel, Telefonkarten, Handys, Multifunktionswerkzeuge, Feuerzeuge, Fahrräder

**Sachspenden bitte zwischen 14.00 und 17.00 Uhr in der Tagesstätte im Erdgeschoss unseres Hauses abgeben.**

**Abgabe von Fahrrädern oder Elektrogeräten bitte nur nach vorheriger Rücksprache!**

So finden Sie uns:

